

stellte, ganz bei Seite zu schieben. Nach dem Vorgange der lutherischen Stände in Linz führte der Rath am 31. August 1608 den protestantischen Gottesdienst in der Spitalkirche zu Steyr wieder ein und stellte die lateinische Schule wieder her. Vergebens erhob der muthige Abt dagegen Protest, er erwirkte nach längeren Verhandlungen nur, dass der Rath sich endlich herbeiliess, dass die Kirchenrechnungen, die anderthalb Decennien (1595—1610) dem Stifte nicht gelegt worden waren, abgelegt wurden ¹⁾.


Abt Johann Wilhelm wachte gleich seinen Vorgängern mit aller Sorge für Aufrechthaltung der Disciplin und stellte den glänzenden Ruf, den Garsten einst genossen hatte, wieder her. Er starb im Jahre 1613 und hatte zu seinem Nachfolger den Prior von Melk Anton II. Spindler von Hofegg.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Kurze Geschichte der Benedictiner-Abtei St. Ludwig am See in Minnesota (Nordamerika).

(Von P. Simplicius Wimmer O. S. B., Profess dieses Klosters.)

I.

aum in irgend einem Theile der Welt zeigt sich die Liebe Gottes zu jenen Seelen, die durch das Bad der Wiedergeburt sein besonderes Eigenthum geworden sind, klarer als hier in Amerika. Tausende von treuen Kindern der Kirche verlassen ihre alte Heimat, um in der neuen Welt, deren Verhältnisse und Sprache ihnen gänzlich unbekannt sind, ein neues Heim zu suchen, besorgt sich fragend: werden wir dort auch Priester finden, deren Sprache wir verstehen, die für unser Seelenheil sorgen, die unsere Kinder in den Heilswahrheiten unterrichten und stärken? Eine Frage, die besonders hier von grosser Wichtigkeit ist, da ja nirgends der Katholik so sehr der Gefahr ausgesetzt ist, am Glauben Schiffbruch zu leiden, wie hier, wo das Sectenwesen am meisten blüht, und die geheimen Gesellschaften in allen Winkeln der Union Anhänger zählen. Wer immer hier auf ehrlichem Wege sein Leben nicht fristen kann, oder

¹⁾ Lindner, I. c.

besser gesagt nicht fristen will, wer durch leichte Mittel sich einen Namen verschaffen will, wenn auch bei vernünftig und gut Denkenden nicht immer den besten, der steht oben auf, predigt ein neues Evangelium, und wenn er einigermaßen schlau zu Werke geht, so wird es ihm an Anhängern nicht fehlen. Daher kommt es, dass gegenwärtig Nordamerika nicht weniger als zwei Tausend, sage zwei Tausend Confessionen aufzuweisen hat, welche, wenn auch nicht immer wesentlich, doch wenigstens dem Namen nach verschieden sind.

Als Beweis hiefür betrachte man St. Paul, die Hauptstadt von Minnesota, welches nach der vorjährigen Zählung 41.000 Einwohner hat. Dasselbe beherbergt über 20 verschiedene Religions-Genossenschaften und 55 Logen. St. Cloud, welches der Sitz der Regierung von Stearns County in Minnesota ist, ein Städtchen mit 3000 Einwohnern, zählt 6 verschiedene Genossenschaften und hat auch eine Loge. Man kann also leicht sehen, wie gross die Gefahr ist, welche der katholische, oft unerfahrene und leichtgläubige, Einwanderer hier findet und wie nothwendig für ihn ein Priester ist, dessen Sprache er versteht. Diese Gefahr, welcher schon Tausende zum Opfer gefallen sind, haben die hiesigen Bischöfe auch zu jeder Zeit erkannt und dieselbe zu beseitigen, oder wenigstens, so weit es in ihrer Macht stand, zu verringern gesucht, indem sie sich bemühten, aus verschiedenen Nationalitäten eifrige Priester zu gewinnen und heranzubilden.

Das war auch die Ursache, warum sich der Hochselige Bischof Cretin¹⁾ von der Diöcese St. Paul²⁾ an den Benedictiner Abt Bonifacius Wimmer O. S. B. von St. Vincent in Pennsilvanien wandte, um von ihm für die deutschen Katholiken seiner Diöcese Priester zu bekommen. Der Abt kam diesem Gesuche bereitwilligst entgegen; hatte er ja desswegen im Jahre 1846 Baiern verlassen und sich nach Amerika begeben.

1) R. Joseph Cretin aus der Diöcese Lyon in Frankreich, wirkte als Missionär in Amerika seit 1838. Er war der erste Bischof von St. Paul und wurde am 26. Jänner 1851 consecrirt. Nach sechsjähriger Verwaltung der neuen Diöcese segnete er das Zeitliche am 22. Februar 1857.

2) Die Diöcese St. Paul umfasste damals die beiden Territorien Minnesota und Dakota, also einen Flächenraum von 226.250 □M. und zählte bereits 50.000 Katholiken. Die Seelsorge besorgten 15 Priester, von denen nur drei der deutschen Sprache mächtig waren.

Ankunft der ersten Benedictiner in Minnesota.

Der erste Impuls, die Benedictiner nach Minnesota einzuladen, wurde dem hochwürdigsten Bischof Cretin von München aus gegeben, wie aus folgendem Schreiben des Abtes Bonifacius Wimmer vom 9. Juni 1856 an den Geschäftsführer des Ludwigs-Missionsvereines in München erhellt: „Ihr Schreiben an den hochw. Herrn Bischof Cretin von St. Paul gab Anlass zu einer neuen Benedictiner-Colonie in seiner Diöcese. Er nahm davon Gelegenheit, mich sehr dringend um einige Patres für seine Diöcese zu bitten. Ich legte den Antrag dem Capitel vor und entschloss mich, mit dessen Zustimmung, unverweilt eine kleine Colonie dahin abzuschicken.“ Dieses Gesuch des hochw. Herrn Bischof an den Abt gelangte im März 1856 nach St. Vincent und am 5. April desselben Jahres sehen wir schon fünf Söhne des heil. Benedict, welche sich freiwillig zu diesem höchst schwierigen Unternehmen angeboten hatten, reisefertig von ihrer Heimat Abschied nehmen, um im fernen kalten Nordwesten eine neue Niederlassung zu gründen. Die Leitung des ganzen Unternehmens wurde dem P. Demetrius de Marogna, einem Manne reich an Energie und Erfahrung anvertraut. Unter ihm standen zwei Theologen, nämlich Fr. Cornelius Hittmann und Fr. Bruno Ries, sowie zwei Laienbrüder Br. Benno Muckenthaler und Br. Patricius Greil. Hier möchte es am Platze sein, diese entschlossenen, opferwilligen Pioniere unseres heil. Ordens in Minnesota etwas näher kennen zu lernen. P. Demetrius de Marogna war gräflicher Abkunft. Er wurde geboren am 17. September 1802 auf seinem väterlichen Schlosse bei Trient in Südtirol und erhielt in der heil. Taufe den Namen Carl. Seine Eltern bemühten sich auf das Sorgfältigste, ihm eine ihrem Stande angemessene Erziehung zu geben. Noch sehr jung kam er als Page an den toscanischen Hof nach Florenz und hatte dabei Gelegenheit, den grossen Papst Pius VII. auf seiner Durchreise nach Pisa zu sehen. Da der junge Marogna bald seinen Wunsch aussprach, sich dem geistlichen Stande zu widmen, wurde er später zur Fortsetzung der Studien nach Mainz geschickt, wo er unter Leitung des trefflichen Liebermann seine theologische Bildung vollendete. Nach erhaltener Priesterweihe wirkte er in der Diöcese Augsburg als Cooperator und dann als Pfarrer bis zum Jahre 1846, in welchem er den Entschluss fasste, sich den Missionen unter den verlassenen deutschen Auswanderern in Amerika zu widmen. Nachdem er zwei Jahre an der St. Josephskirche in Chicago und vier Jahre in Highland und Umgegend derselben Diöcese gewirkt

hatte, trat er im Juni 1852 zu St. Vincenz in den Benedictiner-Orden. Als ein allseitig gebildeter Mann machte sich P. Demetrius im Orden vielfach nützlich, vorzüglich als Professor und Prior.

P. Cornelius Hittmann, damals noch Theologe, ist der Sohn eines Landmannes zu Oberlengbach in Niederbaiern. Er wurde geboren den 11. October 1828 und erhielt in der Taufe den Namen Martin. Er besuchte von 1844 an das Gymnasium zu Landshut und Straubing und erhielt am 2. Februar 1852 vom Hofcaplan Miller in München, der dazu vom Superior Bonifacius Wimmer bevollmächtigt war, die Aufnahme in das Kloster St. Vincent in Pennsilvanien. Am Feste Christi Himmelfahrt gelangte er in seine neue Heimat und am Feste Maria Himmelfahrt empfing er mit noch andern 26 Candidaten das Ordenskleid. Er vollendete vor seiner Abreise nach Minnesota in St. Vincent seine theologischen Studien. Am heil. Dreifaltigkeitsfeste (17. Mai) 1856 wurde er nebst Fr. Bruno Ries vom hochw. Bischof Cretin in St. Paul zum Priester geweiht.

P. Bruno Ries wurde geboren den 17. October 1829 zu Augsburg in Baiern. Seine Gymnasialstudien machte er ebenfalls in Baiern. Die Theologie absolvirte er in St. Vincent, wo er mit P. Cornelius das Ordenskleid empfing und ebenso mit ihm die feierlichen Gelübde ablegte am 21. August 1853.

Die beiden Laienbrüder blieben der jungen Ordensgenossenschaft nicht lange erhalten. Bruder Benno, auch ein geborener Baier, starb schon nach drei Jahren eines plötzlichen Todes. Am 27. März 1859 fand man ihn Morgens als Leiche im Bette. Dem Bruder Patricius behagte die Klosterluft nicht. Er ging hin und — nahm sich ein Weib.

Das waren die Männer, welche bestimmt waren, den Grund zu der jetzt so blühenden St. Ludwigs-Abtei zu legen. Am Feste unseres heil. Ordensstifters, welches im selben Jahre auf den 5. April transferirt worden war, traten sie ihre Reise an. Sie schifften sich auf dem Flusse Ohio nach St. Louis in Missouri ein, wo sie einige Tage verweilten, um mehrere für die Zukunft nöthige Einkäufe zu besorgen, was sie in St. Louis viel billiger thun konnten, als in St. Paul, da ja damals St. Paul selbst noch Alles von St. Louis bezog. Nach einer kurzen Rast steuerten sie auf dem Mississippi dem um diese Zeit noch immer kalten Minnesota zu, dessen Hauptstadt St. Paul¹⁾ sie am

1) Die Stadt St. Paul liegt am linken Ufer des Mississippi 42°, 52', 46" nördl. Breite. Im Jahre 1842 stand hier nichts als ein Handelshaus und

2. Mai erreichten. Sofort begaben sie sich in die Wohnung des hochwürdigen Bischofs, welcher sie auf das Freundlichste aufnahm. Wie eben ganz St. Paul damals noch einen ärmlichen Anblick gewährte, so war es auch mit der bischöflichen Residenz. Diese war ein sehr einfaches zweistöckiges Gebäude aus Ziegelsteinen, dessen unteres Stockwerk als Kirche diente für die deutschen, englischen und französischen Katholiken der Stadt, das obere Stockwerk aber zur Wohnung. St. Paul jedoch war nicht der Platz ihrer Bestimmung, denn es lag in der Absicht des hochw. Bischofs, als er die Benedictiner nach Minnesota einlud, für seine in der weit ausgedehnten Diöcese zerstreuten deutschen Katholiken zu sorgen. Dass ihre Aussicht für die nächste Zukunft durchaus keine beneidenswerte war, kann sich jeder leicht denken; denn wenn St. Paul, wenn der Hochwürdigste Bischof selbst sich noch in so ärmlichen Umständen befand, wie musste es erst auf dem Lande sein, für welches sie ja besonders bestimmt waren? Kein Wunder also, wenn P. Bruno bereits anfang, den Schritt zu bereuen und der Entschluss, Minnesota zu seiner bleibenden Heimat zu machen, in ihm bereits wankte. Dass es in Minnesota noch ärmlich genug aussehen wird, hatte, wie es scheint, der hochw. Abt Wimmer auch vorausgesehen, sonst hätte er die Herren bei ihrer Abreise kaum so reichlich bedacht, wie er es wirklich gethan. Er versah sie mit Kirchenparamenten, wovon das Mutterkloster St. Vincent unlängst eine ansehnliche Lieferung aus München erhalten hatte.

Nebst anderm gab er ihnen auch eine schöne Monstranz, ein Ciborium, drei Kelche, drei Missalien u. s. w. und ein paar Kisten voll Bücher; auch den nervus rerum hatte er nicht vergessen, welcher für sie von ganz besonderer Wichtigkeit war, da man zu selber Zeit in Minnesota für den geringsten Artikel ungemein hohe Preise bezahlen musste. Man denke sich: Als unsere Patres ungefähr ein Jahr nach ihrer Ankunft eine Kuh, und noch dazu ein armseliges Animal kauften, mussten sie nicht weniger als fünfzig amerikanische Thaler bezahlen; ein Fass Mehl (300 Pfund) kostete 20 bis 25 Thaler, Pferde kannte man auf dem Lande kaum. Hunde, Katzen, Hühner waren Luxusartikel, für welche man nicht selten 5 bis 10 Thaler bezahlte

1849 wurde die erste kath. Missionsstation und eine kleine Kirche, dem heil. Paulus geweiht, errichtet; daher der Name der Stadt. Im Jahre 1850 zählte die Stadt 1338 Einwohner und im Jahre 1860 bereits 10.401. — 1870 hatte sie 20.031, und gegenwärtig 41.000.

und so war es mit allen andern Artikeln, wie mich alte Farmer versichern. Das einzige Billige war das Fleisch, denn das konnte sich jeder Einzelne selbst verschaffen, wenn er nur eine Flinte, einiges Geld, um sich Pulver und Blei zu kaufen, ein gutes Auge und eine sichere Hand hatte und sich vor dem Knall nicht fürchtete; denn Wild gab es von allen Sorten in Hülle und Fülle. An den hohen Preisen waren wohl grösstentheils gewissenlose Speculanten schuld, welche schon überall zu finden waren und welche nur zu wohl wussten, dass der Farmer zu ihnen kommen muss, wenn er etwas nöthig hat. Ein Beispiel möge dies zeigen. Heinrich Maier von Meiers-Grove, einer der ersten Ansiedler in Stearns County, fuhr im Jahre 1858 mit seinem Ochsenfuhrwerk nach St. Cloud, um dort eine Fuchsfalle zu kaufen, da man mit Pelzwerk ziemlich Geld lösen konnte. Er hatte kein Geld, um dieselbe zu bezahlen, dachte jedoch, er könne die kleine Schuld leicht durch Pelze abtragen. Allein er hatte sich arg verrechnet. Obwohl er beim Herrn N., wo er seinen Handel abzumachen gedachte, gut bekannt war, so verlangte derselbe von ihm doch nicht weniger, als dass Herr Maier ihm seine Ochsen verschreiben möchte, was jener jedoch nicht that, sondern lieber die Füchse laufen liess.

Sauk-Rapids, die erste Niederlassung der Patres.

Da unsere Patres dem hochw. Bischof in seiner engen Behausung nicht lange zur Last fallen wollten, zudem der Wunsch sie drängte, sich sobald als möglich nützlich zu machen und in ihren neuen Wirkungskreis eingeführt zu werden, so fingen sie bald an, nachdem sie sich von der Reise ein wenig erholt hatten, sich über einen geeigneten Platz für eine Niederlassung zu berathen. Wohl hatte der hochw. Abt Wimmer vor ihrer Abreise ihnen zwei Vollmachten eingehändigt, wodurch ihnen 320 Tagwerke Congressland im Territorium Minnesota gesichert waren; allein sie konnten Anfangs dies Land noch nicht benützen, weil dasselbe ganz und gar abgelegen und keine menschliche Seele in der Nähe noch zu finden war.

Der hochw. Bischof nannte ihnen mehrere Plätze, wo sie sich niederlassen könnten, unter andern auch Shakopee, Stillwater, Crow River, Sauk-Rapids, welch letzteres er auch schon in seiner Einladung erwähnt hatte. Nun sollten sie wählen, was um so schwerer war, da damals keiner von diesen Plätzen viel mehr als eben nur den Namen aufzuweisen hatte. Sie beschlossen daher, nach einer dreitägigen Andacht, auf jenem Platze sich niederzulassen, welchen der Bischof in seiner

Einladung ihnen genannt hatte, nämlich im Sauk-Rapids.¹⁾ Am Montage (18. Mai 1856), an welchem P. Bruno und P. Cornelius ihre erste hl. Messe lasen, brachen sie in Begleitung des hochw. Bischofs nach ihrem neuen Bestimmungsorte auf, wo sie am 20. Mai ankamen.

Wenn je das alte Sprichwort: „Aller Anfang ist schwer,“ sich als wahr bewährt hat, so erfuhren es sicher die ersten Benedictiner in Minnesota, denn es fehlte ja Anfangs rein an Allem, sogar an der Wohnung. Vier bis sechs elende Blockhütten und eine kleine Block-Kirche ohne Bretterboden bildeten die ganze Stadt. Da man die Patres in den Wohnhäusern wegen Mangel an Raum nicht unterbringen konnte, so mussten sie sich der Kirche als Wohnung bedienen. Das Glück, wenigstens ein Plätzchen, wenn auch ein noch so ärmliches, zu finden, hatten sie dem damals 70jährigen Indianer-Missionär, dem hochw. Herrn Pierz, zu verdanken, welcher im Jahre 1855 hier, sowie auch eilf englische Meilen mehr westlich auf der sogenannten St. Josefs-Prairie²⁾ Missions-Stationen errichtet hatte. Für diese Armuth, welche wohl manchen minder Entschlossenen muthlos gemacht hätte, fühlten sich unsere Patres reichlich entschädigt durch die aufrichtige Freude, womit sie von den katholischen Ansiedlern empfangen wurden, und durch die Liebe, womit dieselben sich bemühten, das kleine Kirchlein so rasch als möglich wenigstens einigermaßen wohnlich einzurichten und für ihren Unterhalt zu sorgen. Besonders verdienen hier die Familien: Bohmer, Te-Vogt und Nierengarten erwähnt zu werden, welche abwechselnd den Patres Lebensmittel verabreichten.

Zu jener Zeit war St. Cloud, drei englische Meilen südwestlich von Sauk-Rapids gelegen, im Entstehen begriffen und da es eine bessere Aussicht auf ein rasches Aufblühen hatte, als Sauk-Rapids (obwohl sich diese Aussicht im Laufe der Zeit nicht so verwirklichte, als man glaubte), so richteten unsere Patres ihr Augenmerk auf St. Cloud in der Absicht dort sich bleibend niederzulassen, wozu sich auch schon im nächsten Monat (Juli 1856) Gelegenheit bot. Die Gebrüder Rothkopf boten ihnen ihr Land, 160 Acker³⁾ in Ost-St.-Cloud

¹⁾ Sauk-Rapids (spr. ssahk ráppids) liegt am östlichen Ufer des Mississippi, an einer Stromschnelle desselben, 74 engl. Meilen nordwestlich von St. Paul, und zählt gegenwärtig gegen 1500 Einwohner.

²⁾ Die gegenwärtige kath. Gemeinde St. Josef zählt 145 deutsche Familien, hat eine grosse Kirche und eine Pfarrwohnung, beide aus Granit, eine gute Pfarrschule, geleitet von Schwestern unseres Ordens, welche daselbst ihr Mutterhaus haben.

³⁾ Ein Acker = 43.560 □' amerik.

gelegen, als Geschenk an unter der Bedingung, von den Patres freien Lebensunterhalt zu empfangen. Da sich auf diesem Lande schon ein kleines Blockhaus befand, so wurde von Sauk - Rapids nach sechs-wöchentlichem Aufenthalt dortselbst nach Ost - St. - Cloud übersiedelt. An Commodität war dadurch allerdings wenig oder gar nichts gewonnen, da sich Anfangs sieben Mann mit dem engen Raum bequemen mussten, nämlich drei Patres, zwei Laienbrüder und die zwei Brüder Rothkopf, aber sie waren doch in ihrem Eigenthum.

Um etwas mehr Raum zu erzielen, wurde auch sofort begonnen, zum Blockhaus ein neues Prame-Gebäude¹⁾ hinzuzufügen, was noch im Herbste desselben Jahres zu Stande kam. Dieser Neubau, aus drei Zimmern bestehend, wurde dann im Frühjahr des kommenden Jahres 1857 vergrössert, indem man noch zwei Zimmer und eine kleine Capelle anbaute. Nun war das Klösterlein fertig; aber was sollten sie mit dem vielen Lande anfangen? Dasselbe zu bebauen und zu bearbeiten war wegen Mangel an Arbeitskräften nicht möglich, denn die Patres hatten vollauf zu thun, die weit zerstreuten deutschen Katholiken aufzusuchen. Bruder Patricius hatte bereits den Orden verlassen, Bruder Benno musste das Hauswesen besorgen, die beiden Brüder Rothkopf wollten nur auf Regimentsunkosten leben, und fremde Arbeiter zu dinge, dazu fehlte das nothwendige Geld. Ein altes Sprichwort sagt: „Noth macht erfinderisch,“ und so war es auch hier. Man kam auf den grossen Gedanken, alles Land in Bauplätze auslegen zu lassen, und so einen neuen Stadttheil von St. Cloud zu bilden: „Rothkopf's Addition to the town of St. Cloud.“ Dieser Plan hätte sich zweifelsohne gut bewährt, wenn nicht der Teufel, der eben diese Schwarzröcke ungern sah, denselben durch Helfershelfer zu vereiteln gewusst hätte; denn kaum war das Land vermessen, so fanden sich schon Käufer ein, welche für einzelne Bauplätze gute Preise bezahlten. Ein gewisser Mr. Broad, ein Amerikaner, besorgte damals die Postsachen zwischen St. Paul und St. Cloud. Dafür erlaubte ihm die Territorialregierung von St. Paul, sich irgendwo im ganzen Territorium nach Belieben 160 Acker noch freies Land auszuwählen. Seine Wahl fiel auf das Eigenthum unserer Patres im schönen Mississippithal, weil es erstens günstig gelegen, dann aber auch schon manche Verbesserungen aufzuweisen hatte. Freilich war dasselbe nicht mehr freies Land, jedoch was kümmerte das Mr. Broad, wenn es ihm nur gelang, das-

¹⁾ Ein Bretterhaus.

selbe an sich zu reissen. Vielleicht waren die Mönche selbst auch nicht ganz nach seinem Geschmacke. Da die Patres dieses ihr rechtmässiges Eigenthum nicht so leicht fahren lassen wollten, entspann sich ein langwieriger Process, welcher, nachdem er viele Kosten verursacht, von der Gerichtsbarkeit in St. Paul, da St. Cloud kein eigenes Gericht hatte, gegen die Benedictiner entschieden wurde. Das Land mit allen Verbesserungen kam, bis auf einen kleinen Theil, an Mr. Broad und ihnen blieb nichts als die zwei Brüder Rothkopf. Hätte es ihnen nicht an Geldmitteln, sowie an der nöthigen Kenntniss der amerikanischen Verhältnisse und an einem zuverlässigen Vertreter vor Gericht gefehlt, so wäre wohl jenes Stück Land noch heute Eigenthum der Benedictiner.

Was das „Mein und Dein“ betrifft, so scheinen überhaupt unter den hiesigen ersten Ansiedlern curiose Ansichten geherrscht zu haben. Nicht selten galt der hübsche Grundsatz: „Was Dein ist, ist auch Mein, aber was Mein ist, geht Dich nichts an.“ P. Cornelius sagt in einer kurzen Schilderung der damaligen Verhältnisse: „In der ersten Zeit stand das Faustrecht in der schönsten Blüthe und gross war das allgemeine Verlangen nach einer Gerichtsbarkeit.“ Um Ansiedler herbeizulocken, ward von der Regierung jedem neuen Ankömmling erlaubt, sich eine sogenannte Claim¹⁾ oder eine Homestead²⁾ zu machen, wozu fast gar kein Geld nöthig war. Jeder, Bürger oder Nichtbürger,

1) Eine Claim ist ein Stück Landes von 160 Acker. Wer eine Claim machen, d. h. als Eigenthum erlangen wollte, musste bei Gericht das Land käuflich an sich bringen. Die Preise jedoch waren äusserst nieder, auch brauchte der Käufer nur einen kleinen Theil des Kaufpreises sofort zu erlegen. Dafür musste er sich verpflichten, gleich nach Ankunft auf dem nun ihm zugeschriebenen Lande eine Wohnung zu bauen und nach Vollendung derselben drei Tage ohne Unterbrechung darin zu wohnen, sowie von dem Tage der Besitznahme an, die ihn treffende Steuer zu entrichten.

2) Homestead = Heimstätte, ist ebenfalls ein Stück Land von 160 Acker. Jedem, der um eine Heimstätte nachsuchte, wurde das Land ohne alle Bezahlung, die Gebühren auf dem Gerichte ausgenommen, sogar steuerfrei überlassen. Er musste sich jedoch verpflichten, gleich im ersten Jahre nach Erlangung der Heimstätte eine Wohnung darauf zu bauen, einen, wenn auch noch so kleinen Theil, zu cultiviren und einzuzäunen und während der ersten fünf Jahre jährlich wenigstens einen Tag darauf zu arbeiten und zu wohnen. Wenn dann, nach Verlauf dieser Zeit, die gemachte Verbesserung einer Heimstätte einen Wert von 50 amerikanischen Thalern hat, so bekommt er das volle Eigenthumsrecht, wenn nicht, so fällt das Land wieder an den Staat zurück.

konnte leicht eine Heimat erlangen, ob er dieselbe aber auch für die Zukunft behaupten werde, hing sehr häufig nicht von ihm, sondern von den benachbarten Ansiedlern ab. Nicht selten geschah es, dass neue Ankömmlinge, nachdem sie von ihrem Lande kaum Besitz genommen, mit Gewalt, sogar unter Todesdrohungen, vertrieben wurden. Im Jahre 1858 kamen zwei Männer von Sauk-Rapids nach St. Cloud, machten sich Heimstätte und schlugen auf ihrem Lande kleine Hütten auf. Kaum waren sie damit fertig, kamen auch schon die umliegenden Bewohner, rissen die Hütten nieder, theerten und federten deren Erbauer und jagten dieselben davon mit dem Bedeuten, ja keinen zweiten Versuch mehr zu wagen, sich hier niederzulassen. Noch Anfangs der sechziger Jahre versuchte ein Amerikaner in der Nähe von St. Joseph eine Claim zu machen. Kaum war dies in St. Joseph bekannt, so liessen ihn schon die deutschen Ansiedler von St. Joseph und Umgebung wissen, er habe binnen 24 Stunden seinen Platz zu verlassen, wenn nicht, so würden sie ihn zwingen. Da er dem Befehl nicht nachkam, so erschien, nachdem die Zeit abgelaufen war, die ganze deutsche Nachbarschaft vor seiner Hütte, zerstörte dieselbe und jagte ihn davon. Herr Nic. Keppers von Avon, Stearns Co., Minn., den man, weil er zu einer solchen Ungerechtigkeit nicht helfen wollte, zum Mitgehen zwang, hat obige Thatsache dem Schreiber dieses selbst erzählt. Der einzige Grund dieser Schandthat war, dass der neue Ankömmling kein Deutscher gewesen. Der nämliche Herr versichert, dieses sei nicht der einzige Fall, von welchem er wisse. Daraus kann man sich zu Genüge eine Vorstellung von den damals herrschenden rohen Verhältnissen der hiesigen Gegend machen.

1. Missionsarbeiten der hochw. Patres in der ersten Zeit.
2. Ankunft neuer Arbeitskräfte von St. Vincent.
3. Gründung des St. John's Seminary.

Während des langwierigen Processes, der erst im Jahre 1863 zu Ende kam, wirkten unsere Patres von ihrer nun mehr fraglichen Heimat aus unermüdlich in dem ihnen anvertrauten Weinberge des Herrn. Die erste und gewiss nicht die leichteste Aufgabe war, die weitverstreuten deutschen Katholiken aufzusuchen und Missions-Stationen zu organisiren. Da ein Fuhrwerk äusserst selten zu bekommen war, so mussten die Patres ihre beschwerlichen Missionsreisen grösstentheils zu Fuss machen. Dabei hatten sie noch alles zum heil. Messopfer Nöthige mit sich zu schleppen. Gleich nach ihrer Ankunft auf dem

Lande der Gebrüder Rothkopf begab sich P. Cornelius nach St. Cloud, wo einige katholische Familien sich niedergelassen und auf Betrieb des hochw. P. Pierz schon eine kleine Bretterkirche in Angriff genommen hatten, und setzte das begonnene Werk fort. Ebenso gründete er eine Missions-Station in St. Augusta ¹⁾. P. Bruno versah St. Joseph, baute eine kleine Blockkirche, gründete in St. Jakob ²⁾ und Richmond ³⁾ Missions-Stationen und baute an den genannten Plätzen ebenfalls kleine Blockkirchen. Wohl mochte es den Patres weh gethan haben, dass sie nicht im Stande waren dem Herrn würdigere Wohnungen zu bauen, allein die geringe Zahl der katholischen Farmer, sowie deren Noth, da eben alle Anfänger waren, erlaubte es nicht. Zudem hatten die Ansiedler, welche zu den drei letztgenannten Stationen gehörten, ihre Wohnungen grösstentheils im sogenannten Indianerbush, wo jeder Fuss Boden dem trotzigen Urwalde mit Gewalt abgewonnen werden musste. Noch ein anderer Umstand machte es unmöglich. Es erschienen nämlich in diesem Jahre 1856 die Heuschrecken, zum ersten Male seitdem weisse Einwanderer in Minnesota sich niedergelassen, und vernichteten in diesem und folgendem Jahre alle Feldfrüchte. Es ist kaum eine schrecklichere Plage zu denken, als die Heuschreckenplage, wovon bis jetzt Minnesota schon fünfmal heimgesucht wurde. Als sie im Jahre 1875 in dichten Wolken vom Westen herkamen und sich niederliessen, hatte ich selbst die traurige Gelegenheit zu sehen, wie unsere blühenden Saatzfelder und Fluren binnen ein paar Tagen in ödes Erdreich verwandelt wurden. Nichts bleibt von ihnen verschont; sogar Hanf und Tabak, was sonst kaum ein Thier anrührt, wird aufgezehrt, auch die Bäume entblättern sie. Möge der liebe Gott uns in Zukunft vor einer solchen Heimsuchung bewahren!

In diesem Jahre besuchte auch auf Einladung des hochw. Bischofs Cretin der noch immer thätige Missionär Fr. Xaver Weninger S. J. diese Diöcese, um in den Herzen der Gläubigen die Liebe zum Kreuze, welche wohl bei manchen wegen zu grossem Priestermangel bereits erkaltet sein mochte, wieder anzufachen. Anfangs Juli kam er auch in diesen Theil Minnesota's, hielt in St. Cloud, St. Augusta, St. Joseph, St. Jacob und Richmond Missionen ab und pflanzte in den genannten Stationen das Zeichen der Erlösung auf. Um diese Zeit liess sich P. Bruno, um seine übrigen Stationen leichter versehen zu

¹⁾ St. Augusta 6 engl. Meilen südl. von St. Cloud.

²⁾ St. Jacob 16 engl. Meilen von St. Cloud.

³⁾ Richmond 24 engl. Meilen westlich von St. Cloud.

können, bleibend in St. Joseph nieder, wo die opferwilligen Farmer, obwohl selbst arm, eine nothdürftige Wohnung für ihn herrichteten. Hier verdienen besonders erwähnt zu werden Herr Jos. H. Linne-
mann und Herr Peter Loso, welche als die ersten Ansiedler daselbst die Missions-Station auf alle mögliche Weise unterstützten. Dafür hat sie aber auch der Herr im Laufe der Zeit reichlich mit Gütern gesegnet.

So war nun einstweilen für die Katholiken der hiesigen Gegend nothdürftig gesorgt. Soll aber die Kirche fest und bleibend Wurzel fassen, so muss ganz besonders für die Erziehung der Jugend Sorge getragen werden, denn den Kindern gehört die Zukunft. Dieses Ziel hat auch unser heil. Orden, folgend dem Beispiele unseres heil. Vaters Benedict, zu jeder Zeit verfolgt. Die Geschichte unseres Ordens zeigt uns, dass wo immer die Söhne des heil. Benedict sich niederliessen, alsbald Schulen entstanden. Das war auch hier der Fall. Schon im Herbste des ersten Jahres eröffnete P. Cornelius in St. Cloud eine Schule, wozu Herr Jos. Edelbrock, einer der ersten Ansiedler, bereitwilligst ein Local zur Verfügung stellte. Da man nun für die Schule keinen Lehrer finden konnte, so übernahm P. Cornelius selbst dieses Amt und versah dasselbe bis zur Ankunft der ersten Benedictiner-Schwestern, welche dann auch im Juli des nächsten Jahres 1857 von St. Mary's Elk County, Pennsylvania hier ankamen und den Unterricht übernahmen. So war nun P. Cornelius Lehrer und Seelsorger von St. Cloud und Missionär von St. Augusta. Auch in den übrigen Stationen wurden Nothschulen errichtet, in welchen Anfangs Farmer die Kinder unterrichteten, da P. Bruno unmöglich überall selbst als Lehrer fungiren konnte und wirkliche Lehrer nicht zu bekommen waren, auch hätten die Mittel gefehlt, solche zu halten. Ueberhaupt häufte sich die Arbeit von Tag zu Tag und das Bedürfnis neuer Arbeitskräfte wurde immer dringender. Desshalb wandte sich P. Demetrius noch im ersten Jahre an den Herrn Abt Wimmer mit der Bitte, ihm neue Kräfte zu senden, was derselbe auch zusagte. Am 23. October desselben Jahres erschien der Herr Abt in der neuen Niederlassung und mit ihm P. Alexius Rötzer nebst vier Laienbrüdern, nämlich Br. Wolfgang, Vincenz, Roman und Veremund. P. Alexius Rötzer konnte leider nicht einmal zwei Jahre den Pflichten eines Missionärs nachkommen, denn eine schleichende Krankheit machte es ihm in kurzer Zeit unmöglich. Aber auch das genügte, um ihm bei Allen, die ihn kannten, ein bleibendes Andenken zu verschaffen. Für

seinen Zustand war gewiss Minnesota nicht geeignet und konnte seinen Tod nur beschleunigen, da er besonders im ersten äusserst strengen Winter ohne hinreichenden Schutz oft auf offener Prairie bei seinen Missions- und Krankenbesuchen zu sehr dem schneidenden Nordwind ausgesetzt war. Er starb nicht in Minnesota; denn als er sein Ende nahe fühlte, trieb ihn die Sehnsucht nach seinem Mutterkloster St. Vincent, wo er sterben wollte. Obwohl er schon so schwach war, dass zu befürchten stand, er werde die beschwerliche Reise kaum ertragen können, so sah er endlich doch seinen letzten Wunsch erfüllt. Fromm und gottergeben, wie er gelebt, schied er auch am 23. Februar 1860 aus diesem Leben. P. Alexius war einer jener sich selbst aufopfrenden Missionäre, auf welche die Worte seines Mitbruders P. Alto Hörmann in Wahrheit Anwendung finden:

Könnst' ich wandern in die Wüste,
Alt und zitternd wankt' ich hin;
Bis zur fernsten Meeresküste,
Bis zum Abgrund dient' ich Ihm!

Doch Du kennst mein Unvermögen,
Und von Dir ist meine Macht:
Du, auf wunderbaren Wegen,
Hast mich bis hierher gebracht.

Und Du setztest mir die Grenze:
„Bis hierher und weiter nicht!“
Dein Erbarmen, Herr! ergänze,
Was an meiner Kraft gebricht.

Der hochw. Prälat munterte sie Alle auf zur Ausdauer und versprach, im nächsten Jahre neue Arbeiter zu schicken. P. Alexius bekam die Missionen Sauk-Rapids und St. Augusta zu versehen, auch den neuen Brüdern fehlte es nicht an Arbeit, da die Patres sowohl in St. Joseph, als auch im Indianerbush bereits Regierungsland, den Acker um $1\frac{1}{4}$ Thaler käuflich an sich gebracht hatten, welches nun cultivirt werden sollte. Zu diesem Zwecke wurden sofort drei von den Laienbrüdern, nämlich Br. Vincenz, Roman und Veremund nach St. Joseph zum P. Bruno beordert. Während des langen und ungewöhnlich strengen Winters von 1856—1857 hatten die Patres viel zu leiden, nicht nur bei ihren wegen des tiefen Schnees und der grimmigen Kälte fast unmöglich gewordenen Missionsbesuchen, sondern auch in ihren ärmlichen Wohnungen. Nichtsdestoweniger hielten sie sich aufrecht im Bewusstsein ihres guten Zweckes und hofften auf bessere Tage, ja sie erblickten damals schon eine grosse Zukunft vor sich.

Da man nicht erwarten konnte, dass St. Vincent jedes Jahr, wenn immer nöthig, neue Arbeiter hieher senden werde, so wurde beschlossen, selbst, sobald als möglich, Knaben aufzunehmen, und allmählig für den Orden heranzubilden. Wohl mussten noch Jahre vergehen, ehe dieselben der jungen Colonie von Nutzen sein konnten; aber es musste doch einmal der Anfang gemacht werden. Auch war es der Wunsch des Hochw. Bischofs Cretin, dass die Patres eine höhere Lehranstalt eröffnen möchten, wozu er ihnen alle mögliche Hilfe versprach, sowie auch versicherte, seine eigenen Priester-Candidaten ihnen anvertrauen zu wollen. Gestützt auf die Hilfe des Allmächtigen und auf das Versprechen des hochw. Oberhirten, der leider die Eröffnung der Anstalt nicht mehr erlebte, legten die Patres im Frühjahr 1857 wirklich Hand an das Werk. P. Demetrius liess, soweit als es die Umstände erlaubten, ihre Wohnung vergrössern und zu diesem Zwecke einrichten und wandte sich an die Gesetzgebung des Staates mit dem Gesuche um Incorporation für die junge Anstalt, welche noch arm genug bestellt war, weil sie noch keinen einzigen Zögling und kaum einen Lehrer aufzuweisen hatte. Da das Territorium noch keine einzige höhere Schule besass und die Gesetzgebung den Nutzen und die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt wohl zu würdigen wusste, so erlangte P. Demetrius für sein St. Johns Seminary mit Leichtigkeit folgende günstige Corporationsacte am 6. März 1857.

Ein Act zur Incorporation des St. John's Seminary. ¹⁾

Section 1. Incorporation und Name der Gesellschaft.

Section 2. Zweck der Gesellschaft.

Section 3. Beamte der Gesellschaft.

Section 4. Vollmachten der Corporation.

Section 5. Verwaltung von Schenkungen.

Section 6. Vollmacht zu Auslagen für Errichtung von Gebäuden.

Section 7. Vollmacht Nebengesetze zu erlassen.

Section 8. Befreiung von Steuern.

Section 9. Recht der Visitation.

Section 10. In Vollzugtretung.

Durch die Versammlung der Gesetzgebung des Territoriums von Minnesota sei beschlossen:

Incorporation. Section 1. Dass die Mitglieder des religiösen Ordens des hl. Benedict, Demetrius Marogna, Cornelius Wittmann, Bruno

¹⁾ Copie im gedruckten Gesetzbuche von Minnesota S. 207, Cap. 47.

Ries, Alexius Rötzer und ihre Genossen und Nachfolger im Amte, — welcher Orden für wissenschaftliche Erziehungs- und kirchliche Zwecke besteht — eine geschlossene und politische Körperschaft seien: zu nennen unter dem Namen und Style „Orden des hl. Benedict“ und mit diesem Namen ewige Nachfolge haben solle.

Zweck. Section 2. Der vorzügliche Zweck dieses politischen und geschlossenen Körpers soll sein die Beförderung des Unterrichtes und die Erziehung der Jugend; zur Erreichung dieses Zieles sollen die in dieser Acte genannten Corporatoren hiedurch ermächtigt sein, ein Institut oder Seminar zu gründen und zu errichten in Stearns-County, auf jenem Theile der Stadt St. Cloud, der ausgemessen, abgezeichnet und eingetragen ist als „Rothkops Addition“ zu St. Cloud, zu nennen unter dem Namen und Style „St. Johannes-Seminar.“

Beamten. Section 3. Diese Anstalt soll unter der Aufsicht des genannten Ordens des hl. Benedict in Minnesota sein, und soll von einem Präsidenten, Secretär und Procurator geleitet werden, welche Aemter die Corporatoren für den ersten Termin selbst inne haben sollen, nach deren Zurückziehung vom Amte sollen die neuen Beamten durch die Oberrn genannten Ordens in Minnesota aufgestellt werden. Die hierin erwähnten Beamten sollen jederzeit als Trustees des genannten Seminars handeln.

Rechte und Privilegien. Section 4. Diese politische und geschlossene Körperschaft soll bevollmächtigt sein, durch ihre Stellvertreter, mit den Rechten solcher, zu klagen und geklagt zu werden, Verträge zu schliessen, wirkliches, persönliches und liegendes Eigenthum zu kaufen, zu halten und zu verkaufen, ein gemeinschaftliches Siegel zu machen und zu gebrauchen und dasselbe nach Gefallen zu ändern, vorausgesetzt, dass solches Eigenthum, einschliesslich des wirklichen, persönlichen und gemischten, im Durchschnitte nicht die Summe von ein hundert tausend Dollars übersteige.

Verwalter. Section 5. Die obgenannten Corporatoren und ihre Nachfolger im Amte, sollen die Verwalter von den erwähnten Geldsummen, von liegenden Gütern und anderem Eigenthume sein, welches für die Zwecke dieser Corporation geschenkt und vermacht werden mag.

Schenkungen und Gebäude. Section 6. Die Erträgnisse aller Schenkungen, von was immer für einer Art und Quelle, sollen ein immerwährender Fond sein und bleiben, welcher der „St. Johannes-Seminar-Fond“ genannt werden soll. Die Trustees (d. i. Bevollmächtigte, Verwalter) dieses Seminars sind bevollmächtigt, solche Summen des

Fondes, die unter ihre Verwaltung kommen, auszugeben, als sie für Errichtung von passenden Gebäuden und zur Anschaffung jeder Art von wissenschaftlichem Apparat für nothwendig halten.

Vollmacht, Nebengesetze zu erlassen. Section 7. Die genannten Trustees sollen Vollmacht haben, Nebengesetze für die Regierung und Ordnung des genannten Seminars zu erlassen, Lehrer zu ernennen und anzustellen, denselben Instructionen zu ertheilen und deren Gehalt zu bestimmen; und kein Student soll verpflichtet werden, dem Gottesdienste irgend einer particulären Denomination beizuwohnen, ausgenommen solchem, welcher durch den Studenten, dessen Eltern oder Vormünder, genannt und verlangt wurde.

Steuerfrei. Section 8. Dass das liegende und persönliche Eigenthum genannter Corporation von Besteuerung ausgenommen sei, so lange als dasselbe für die in diesem Acte definirten Zwecke gebraucht, verwaltet und verwendet wird.

Inspection. Section 9. Dass der katholische Bischof Cretin von St. Paul und seine Nachfolger im Amte, gemäss den Regeln der katholischen Kirche das Recht der Inspection genannter Anstalt auszuüben befugt seien.

Vollzugtretung. Section 10. Diese Acte sollen in Wirksamkeit treten und in Kraft sein von und nach ihrer Passirung.

J. W. Furber, Sprecher des Repräsentanten-Hauses.

Johann Brislin, Präsident des Rathes.

Bestätigt am sechsten März, achtzehnhundert und sieben und fünfzig. Secretärs-Kanzlei, Minnesota. St. Paul, 10. März 1857.

Ich bescheinige, dass das Obige eine wahre Abschrift des Originales im Archive dieser Kanzlei ist.

J. J. Mc. Cullough, activer Secretär.

Das war also der Anfang unsers jetzigen St. John's Collegiums. Wahrlich ein kleiner Anfang, der gewiss nicht zu jenen Hoffnungen berechnete, welche sich im Laufe der Zeit, trotz der vielen Hindernisse, die es zu überwinden hatte, in der That verwirklichten. Allein: Wenn der Herr mit uns ist, wer vermag was wider uns? So dachten und glaubten die Gründer dieser Anstalt und ihr Glaube ward nicht zu Schanden, wie wir sehen werden ¹⁾).

¹⁾ Den Schluss dieses, namentlich in seiner weiteren Entwicklung, sehr interessanten Artikels bringen wir, so Gott will, im folgenden dritten Jahrgange der „Studien.“